

Zu Bruder Klausens Sprüchen und Gebet

Autor(en): **Planzer, Dominikus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **32 (1938)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu Bruder Klausens Sprüchen und Gebet.

Von P. DOMINIKUS PLANZER O. P.

Schon vor längerer Zeit stieß ich im Katalog der deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Prag auf die Notiz, daß in der Hs. XVI. G. 29 Bruder Klaus zugeschriebene Stücke enthalten seien¹. Diese Angabe schien mir der Überprüfung wert und die Leitung der Universitätsbibliothek Freiburg i. Ü. veranlaßte in dankenswerter Weise, daß ich die Handschrift in aller Muße in Freiburg einsehen konnte. Ich berichte hier über das Ergebnis dieser Einsichtnahme und beginne vorerst mit einer Beschreibung derjenigen Teile der Handschrift, die uns besonders interessieren.

Prag, Universitätsbibliothek Hs. XVI. G. 29 (so im Kat., auf dem Rücken und der Außenseite des vordern Buchdeckels; auf der Innenseite des Einbandes des von Hd. XIX. Jhs. : XVI. G. 37). Papier. Wasserzeichen : Wage in Doppelkreis mit aufgesetztem Stab, der von zwei Perlen und sechslappiger Blume gekrönt wird (vgl. unten S. 41). 123 × 90 mm. 1 + 448 (davon 443 alt numerierte) Bl. ; ein weiteres Bl. wurde auf den Deckel geklebt. Im Text 17-21 durchgehende Zeilen ; im Index bis 29 Zeilen. Gut leserliche Halbkursive ; Rubriken und Invokationen rot, anderes rot unterstrichen.

Bl. 1 recto : *Soc[ietat]is Jesu Colleg. Crumlo*² (Hd. des XVI.-XVII Jhs.). Dann Anfang des Textes : *Nota bene. Sic pie, iuste et caste debet vivere . . .*

Bl. 30 r - 31 r : unsere Stücke.

Bl. 31 r - 84 v : Deutsche Betrachtungen, die im Index Bl. 444 r als *Bona meditatio et graciaram accio tocius vite et passionis Cristi* bezeichnet werden. Anf. : *Ach lieber iesu, dw sun marie, mein herr vnd got, schöppffer vnd erlöser, mach mich wirdig vnd nym mich unwirdiges würmlein vnd dein vndanckpers Creatiürlein auff . . .* Schluß :

¹ W. Dolch, Katalog der deutschen Hss. der K. K. Öff. und Universitätsbibl. zu Prag. Prag, Calve 1909. 88-92 n. 151.

² Böhmisches-Krumau (Cesky Krumlov).

... Vnd zw der iünckfrawen als zw meiner muter hab. Darumb verleich mir nun dein gnad, daß ich albeg müg dein allerliebsten willn volpringen vnd laß mich darauß nit vallen, ob ich schon gern auß menschlicher plödikait, poshait oder gewonhait wolt; mach auch, mein parmherziger iesu, ein menschen auß mir nach deinem vnd deiner iünckfrawen, der himlischen künigin maria, allerliebsten willen. Amen. Fili marie, Miserere nobis. Amen. Jesus, Maria, Anna. Finis¹.

Bl. 442 v: *Explicit iste libellus. Sub anno Domini millesimo quingentesimo vigesimo quarto. In die Marga* [eingefügt: *finis. laus deo*] *rethe virginis. Amen. Jesus † Maria. Nicolaus.*

Bl. 443 r - v: Nachträge.

Bl. 444 r - 449 r: *Sequitur Registrum super his, que continentur in hoc libellulo.* Darin Bl. 444 r: *Bona doctrina fratris Claus cum tribus oraciunculis. xxx. Bona meditatio et graciarium accio* ... (wie oben).

In Verbindung mit der ausführlichen Beschreibung der ganzen Handschrift², wie sie uns der erwähnte Katalog bietet, können wir uns ein hinreichendes Bild von der Hs. machen, so daß ich gleich die einschlägigen Texte biete.

I Von prueder Clausen yn schweytzerland merck ein leer:

Prueder Claus ward gefragt vnter anderen kirchfertern (sic) von ainem geistlichen priester, was aynem anfahenden menschen
5 das nüttest wär zw petrachten vnd sprach, das etlich hielten das, Das leyden christi, den gemain tod, vnd das iungst gericht. Da antburt prueder Claus vnd sprach: Das leyden christi, Der gemain tod, vnd das iungst gericht zw petrachten ist notturfftüg, aber ainß ist nötter, Das ist, das der mensch sey ains raynen gewissens, das
10 er sey weniger wortt vnd gern allain sey, oft lautterlich peichtet, vnd nit mer geprauch speyß vnd tranck, dann die notturfft erayscht. Wenn er das thuet, so peraytt er demm herrn ein stat, vnd so die stat peraytt ist, dennen so kumbt der herr vnd pesitzt sy vnd leret den menschen petrachten, sein vnschuldigs pitters leyden vnd sterben,

¹ Die Angaben des Kataloges über das erwähnte Stück sind nicht besonders deutlich; man könnte beinahe den Eindruck gewinnen, als ob auch dieser Teil Bruder Klaus zugewiesen sei. Indessen ist das gar nicht der Fall und die Betrachtungen haben mit Bruder Klaus nichts zu tun.

² Es handelt sich bei der Hs. um eine für das XV.-XVI. Jahrh. charakteristische Sammlung mystischer und asketischer Traktate und Texte in lateinischer oder deutscher (immer oberdeutscher) Sprache.

15 *den gemainen tod, das iungst gericht, vnd alles das, was sein götlicher will vnd wolgefallen ist, vnd dem menschen nutz ist an feel vnd leib. Das selb ist er yn lernen vnd vnterweyfen, Spricht prueder claus.*

Prueders clausen gewönlichs gepet.

20 *O Mein gott vnd mein herr, nym mich mir, vnd gib mich gantz zw aygen dir.*

O mein gott vnd mein herr, nym von mir alles das mich hindert gegen dir.

O mein gott vnd mein herr, gib mir alles das, das mich ffüerdert
25 *zw dir.*

Amen.

Es folgt die Rubrik: *Däs gepet.*

Es ist nicht ganz leicht ein Urteil über die historische Zuverlässigkeit der in der Prager Handschrift überlieferten Sprüche und die eigenartige Form des Gebetes zu geben. Vorerst liegt die Herkunft der Handschrift im Dunkeln: Das Jesuitenkolleg in Krumau ist bloß nachträglicher Besitzer derselben. Aus dem Wasserzeichen ist wenig über die Entstehung der Hs. zu entnehmen¹. Am meisten läßt sich noch aus der Sprache der Stücke erschließen, die sicher oberdeutsch ist. Da Bruder Klaus als Bruder Klaus im Schweizerland bezeichnet wird, dürfen wir wohl das Gebiet der damaligen Eidgenossenschaft nicht mehr in die Gegend einbeziehen, in welcher die Hs. gefertigt wurde². So bleibt am ehesten etwa das südliche Deutschland als vermutliche Heimat der Handschrift oder ihrer nächsten Vorlage anzunehmen. Daß Bruder Klausens Ruf früh in diese Gegenden drang,

¹ Der Kreis um die Wage etwa wie in Briquet 2498 (nachgewiesen für Gurck um 1500); der Kreisaußatz ähnlich wie Briquet 2522, aber höher. Von den bei Briquet (vgl. 2478, 2479, 2480) angeführten Beispielen eines Doppelkreises um eine Wage kann keines für Zentraleuropa nachgewiesen werden. Briquet 2480 ist beispielsweise in Olmütz 1511-14, Breslau 1507-15 feststellbar. Trotzdem ist aus dem Wasserzeichen unserer Hs. kein eindeutiger Schluß auf deren Herkunft zu ziehen.

² In der Tat kennen nur deutsche, vor allem süddeutsche, Quellen über Bruder Klaus eine ähnliche Bezeichnung des Seligen. Bis 1528 sind etwa zu erwähnen: *Bruder Niclausen im Schweizerland* (Durrer, 49); *Bruder Clausen zû Schweicz* (361); *Bruder Claus in Schwyz* (381); *Fr. Nycholaus apud Helvetios* (397); *Nicolaus ille famosus eremita in Suita* (582); *Bruder Clausen ynn Schweitz* (643) usw.

ist sicher¹. Infolgedessen dürfte vonseiten der Herkunft der Hs. kein irgendwie ernster Einwurf gegen die Echtheit der Bruder Klaus zugewiesenen Stücke gemacht werden können. Freilich im einzelnen nachzuweisen, auf welchen Wegen Spruch und Gebet in die Hs. gelangten, wird auf Grund äußerer Kriterien nicht möglich sein.

Wir wenden uns deshalb der Untersuchung der Stücke an sich zu und beginnen mit Bruder Klausens Gebet. Nach Rob. Durrers zuverlässigen Zusammenstellungen setzt unsere Kenntnis des Gebetes mit 1531 ein: in Seb. Franks² Chronik heißt es: *Sein gebätt war under andern: O got nimm mich mir und gib mich ganntz zü eigen dir*. Der Rest des Gebetes fehlt. Die vollständige, immerhin etwas knappere, Form desselben begegnet uns um 1540 in einem protestantischen Flugblatt³. 1546 berichtet die Chronik Joh. Stumpffs⁴ beinahe mit denselben Worten wie Seb. Frank: *Sein gebätt was under anderem: O Gott nimm mich mir und gib mich gantz zü eigen dir etc.* Auch Adam Walassers⁵ Neuausgabe des Traktates von Bruder Klaus und dem Pilger (1569) fügt das Gebet bei: *O Du mein Herr und Gott, nimm mich mir etc.* Schließlich bieten die Bruder-Klausen-Biographie Ulr. Witwylers⁶ (1571) und die von Petrus Canisius⁷ herausgegebenen Betrachtungen und Gebete des Bruder Klaus das Gebet in folgender Normalform:

- I. *O Herr nimm von mir
Was mich wendet von dir*
- II. *O Herr gib auch mir
Das mich kehret zu dir*
- III. *O Herr nimm mich mir
Und gib mich gantz eigen Dir*⁸.

Man sieht gleich, daß die Prager Hs. die Reihenfolge der Strophen ändert; sie ist: III. I. II. Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob diese Reihenfolge nicht die richtige sein könnte. Man muß zwar zugeben, daß die Witwyler'sche Fassung, die nach Rob. Durrer auf

¹ Schon 1486 ist der Ruf Bruder Klausens in ganz Deutschland verbreitet. Durrer, 352. Dazu etwa Durrer, 584 u. ö.

² Durrer, 657.

³ Durrer, 649.

⁴ Durrer, 708.

⁵ Durrer, 759.

⁶ Durrer, 787.

⁷ Durrer, 836.

⁸ Witwylers Fassung ist bis auf wenige rein sprachliche Verschiedenheiten mit derjenigen des Canisius identisch; bloß im letzten Vers fehlt *gantz*! Beide Fassungen haben *eigen* statt *zü eigen*.

Ritter Melchior Lussys Gebetbuch¹ zurückgehen soll, gut fließt und eine ansprechende Steigerung enthält. Aber vielleicht spricht gerade das gegen deren Ursprünglichkeit. Jetzt, da wir den Prager Text kennen, fällt uns auf einmal auf, daß eigentlich auch Seb. Frank und Stumpf, also die ältesten bisher bekannten Zeugen, den Text mit Strophe III beginnen lassen². Diese Anordnung des Gebetes wird nun durch den 1524 niedergeschriebenen, in seiner Vorlage aber wohl ältern, Prager Text gestützt; daß diese Form auch später noch bekannt war, geht aus Walasser hervor. Wenn ich also richtig sehe, so scheint mir, daß diese Anordnung die ursprüngliche ist, während die übliche Reihenfolge der Strophen einer spätern Überarbeitung zuzuschreiben sein dürfte; ob für diese Abänderung rein literarische Überlegungen oder vielleicht eine nicht auf Bruder Klaus zurückgehende Formulierung maßgebend gewesen sind, ist schwer zu entscheiden³.

Zur sprachlichen Form des Gebetes ist wenig zu bemerken: Die Einleitung der Strophen durch *O mein Gott und mein Herr* (statt *O Gott* oder *O Herr*) hat vieles für sich und entspricht wohl auch eher dem damaligen Sprachempfinden. Auch die Ausdrücke *das mich hindert gegen dir* und *das mich fördert zu dir*, scheinen mir nicht ohne Wahrscheinlichkeit ursprünglich zu sein; die Formulierung bei Witwyler-Canisius ist wohl zu abgerundet und *Was mich wendt von dir . . . Das mich kehrt zu dir* ist wahrscheinlich Ergebnis einer Besserung des Textes.

¹ Durrers Darlegungen über die Abhängigkeit von Lussys angeblichem (das *angeblich* stammt aus *Durrer*, 769) Gebetbuch Bruder Klausens sind nicht völlig klar. Canisius, bzw. die Vorrede des Druckers (*Durrer*, 817), sagt eigentlich nur, daß Lussy *dise Gebett und Betrachtungen zu Handen verschafft hat*. Wo sie letzten Endes herkamen, bleibt m. E. im dunkeln.

² Wenigstens Joh. Stumpffs Angaben lassen deutlich erkennen, daß das Gebet nachher noch weiter geht, da er ein *etc.* hinzufügt. Übrigens ist in keinem Falle anzunehmen, daß von einem Gebet ausgerechnet der Schluß und nicht der Anfang zitiert wird.

³ Über Parallelen und Vorlagen unseres Gebetes vgl. *Durrer*, 816. Zu dem dort angeführten Text aus Seuse (299,6 ed. K. Bihlmeyer): *Ich gib mich dir und nime dich dir und vereine dich mit mir; du verlürest dich und wirst verwandelt in mich* ist die lateinische Redaktion im *Horologium sapientiae* (189,11 ff. ed. Strange) zu vergleichen: *En in sacramento meipsum tibi tribuo, te tibi ipsi aufero et te in meipsum converto. Non enim tu me mutabis in te, sicut cibum carnis tue; sed tu mutaberis in me*. Der letzte Satz, der übrigens auch bei Tauler 121,6 ff. ed. Vetter, unter ausdrücklicher Zuteilung an Augustinus vorkommt, stammt aus Aug., Conf. VII. 10. Bei Seuse hat dieser in den Mund der ewigen Weisheit gelegte Spruch einen ausschließlich eucharistischen Sinn, wie die lateinische Fassung besonders klar hervorhebt; ein Gebet ist er bei Seuse noch nicht. Infolgedessen möchte ich die unmittelbare Abhängigkeit Bruder Klausens von Seuse doch nicht so ohne weiteres zugeben.

Wie dem auch sei: sicher bietet uns die Prager Handschrift den ältesten bisher bekannten Textzeugen für das ganze Gebet Bruder Klausens, sehr wahrscheinlich auch die zuverlässigste Überlieferung desselben.

Im Lichte der bisherigen Darlegungen ist nun auch der in der Prager Hs. überlieferte Spruch zu betrachten. Die Tatsache, daß er in Gemeinschaft mit einem sicher Bruder Klaus zuzuweisenden Gebet zuverlässiger Überlieferungsform und unter ausdrücklicher Zuweisung an Bruder Klaus auf uns gekommen ist, spricht a priori eher für dessen Echtheit. Freilich einen stringenten Beweis für dieselbe zu führen wird nicht gelingen, ist mir wenigstens nicht gelungen.

Für die Echtheit spricht neben dem Gesagten vor allem die Tatsache, daß Bruder Klaus zahlreiche Sprüche zugeschrieben werden, an deren Echtheit kaum zu zweifeln ist¹; aber wohl kein Spruch, der außerhalb seiner Biographien überliefert ist, ist schon für 1524 bezeugt². Die Überlieferung unseres Spruches ist also verhältnismäßig alt, sie erfolgt auch in einem glaubwürdigen Zusammenhang. Denn, daß Bruder Klaus zahlreiche ähnliche Fragen vorgelegt wurden, ist nicht zu leugnen; und mir scheint die einem so großen Betrachter des Leidens Christi vorgelegte Frage, ob es besser sei über die Passion oder über den Tod und das letzte Gericht zu betrachten, so hinterlistig zu sein, daß sie wohl einer wirklichen Situation entsprechen könnte. Auch die Antwort verrät die gesunde Art, mit der Bruder Klaus seine unbequemen Frager abzuspeisen pflegte³: vielleicht hatte der

¹ Die Sprüche des Seligen begegnen uns vorerst in biographischen Notizen oder in Berichten über Besuche im Ranft (vgl. etwa *Durrer*, 38 ff., 47 ff., 87, 203, wo verboten wird, Bruder Klaus mit unnötigen oder verzwickten Fragen zu belästigen, 404 ff., 431 f., 547 f. usw.). Der erste selbständige Bericht über Bruder Klausens Aussagen ist der bekannte Traktat über Bruder Klaus und den Pilger im Augsburger Druck ca. 1487; vgl. *Durrer*, 361 ff. Aber selbst in diesem Traktat ist die eigentliche Spruchform (*Bruder Klaus sagte . . .*) oder gar die Fassung des Spruches in der Form eines Gedichtes noch nicht oder kaum zu erkennen; es handelt sich vielmehr um eine systematische Darlegung der mystischen Lehre des Einsiedlers, vor allem um eine Sammlung seiner Betrachtungen.

² Die eigentlichen Spruchsammlungen setzen mit den Mitteilungen in der Bruder-Klausen-Biographie Witwylers um 1571 (*Durrer*, 783-787: *Brüder Clausen christenliche Sprüch unnd güte lehr*) ein; noch umfangreicher ist die Sammlung in den 1585 von Petrus Canisius herausgegebenen Betrachtungen und Gebeten (*Durrer*, 817-847; die Sprüche 837-841 und 845-847).

³ Ein herrliches Beispiel ist die Art, mit der Bruder Klaus den Abt Georg von St. Stephan in Würzburg heimschickte. *Durrer*, 347.

Priester nötig darauf hingewiesen zu werden, daß ein reines Gewissen, die Liebe zur Einsamkeit, der mäßige Gebrauch irdischer Güter, wie Speise und Trank, die gute Beichte, die Grundlage jedes gedeihlichen Anfanges im geistlichen Leben sei. Von diesem Standpunkt aus ist also die Echtheit durchaus nicht unwahrscheinlich¹.

Ich verhehle indessen nicht, daß gegen die Echtheit vielerlei eingewendet werden kann. Wer mit der Überlieferung spätmittelalterlicher Texte einigermaßen vertraut ist, weiß, welche sonderbare Schicksale mystischen Traktaten und Sprüchen zuzutrauen sind, wie sie in wechselnd mannigfaltiger Form immer wieder auftauchen². Man wird auch darauf hinweisen können, daß etwa die Meister Eckhart zugeschriebenen Sprüche, nach der rein literarischen Form betrachtet, eine große Ähnlichkeit mit unserm Spruch aufweisen³; daß ähnliche Gedankengänge etwa Tauler zugewiesen werden könnten⁴. Ich habe deshalb nach allen Seiten hin zahlreiche Nachforschungen unternommen, den Spruch aber trotzdem nirgends in dieser Form entdecken können. So glaube ich doch nach allem eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür in Anspruch nehmen zu dürfen, daß der Spruch Bruder Klaus zuzu-

¹ Dabei muß ich freilich betonen, daß ich eine unserm Spruch ähnliche Stelle in den bei Durrer gesammelten Äußerungen des Seligen nicht entdecken konnte.

² Immer noch maßgebend für die Erklärung dieser Vorgänge ist die ausgezeichnete Untersuchung von *Adolf Spamer*, Über die Zersetzung und Vererbung in den deutschen Mystikertexten. Diss. Giessen 1910.

³ Meister Eckharts Sprüche, deren Echtheit im einzelnen zu untersuchen ist, bei Meister Eckhart hrg. von *Franz Pfeiffer*, 4. Aufl., Göttingen, Vandenhoeck 1924, 597 ff., dann in dem von Pfeiffer fälschlich *Liber positionum* genannten Sammeltraktat, das. 631 ff. Zu Bruder Klausens Spruch kann etwa herangezogen werden 600, 1-3: *Aber spricht er: swer dâ wil sîn ein sun des himelschen vaters, der sol den liuten fremede sîn und ime selber verre unde von innen luter unde sol ein gereinet gemüete hân.*

⁴ Tauler ist überhaupt jener Mystiker, der seiner ganzen Geisteshaltung nach Bruder Klaus am nächsten steht; vgl. etwa als Illustration unseres Spruches: *Tauler*, 154, 26 ff. ed. Vetter: *Aber wissent: wel gût mensch sich zû dem woren gerechten gebette keren will, das sin gebet in der worheit gehört werde, der sol den rûggen haben gekert allen zitlichen und usserlichen dingen und was nût götlich enist, es si frünt oder frömde, und von aller italkheit, es si kleider oder kleinöter, oder was es ist, des Got nût ein wore sache enist und gehört im zû, das er besnide sine wort und wandelunge von aller unordenunge inwendig und uswendig. Alsus sol sich der mensche bereiten zû dem woren gebette.* Manch ähnlicher Gedanke findet sich auch in der Predigt 52 (*Tauler*, 234, 28 ff. ed. Vetter, vor allem etwa 235,4 ff.), wo es ähnlich wie bei Bruder Klaus heißt, daß jene, die sich von den Kreaturen einnehmen lassen, wissen sollen *das si die stat bekumbernt (= besetzen) do got inne wonen solte.* Ferner 214,15 ff. und viele andere Stellen.

weisen ist, vor allem, weil er in Gemeinschaft mit seinem echten Gebet überliefert wird. Vielleicht ist jemand so glücklich, daß es ihm gelingt, eindeutige Parallelen oder gar das literarische Vorbild unseres Spruches zu entdecken. Aber selbst in diesem Falle wäre Vorsicht geboten, denn dank der ausgezeichneten Forschungen Rob. Durrers sind wir längst darüber im klaren, daß auch Bruder Klausens mystische Lehre und Praxis von der spätmittelalterlichen deutschen Mystik bedingt und beeinflußt war.

